



Reaktionen auf *Zaunkönig*-Beiträge 1/2019

Das die europäischen Länder Verbindende ist das Christentum

Das neue Heft des *Zaunkönig* ist wieder hochinteressant, diesmal gibt es viele Beiträge zur Geschichte, Politik und Kunst, Themen, mit denen ich mich gerne befasse.

Ein ganz wichtiger Beitrag ist wohl der Aufsatz über *Nation und Europa* von Max Haberich. Er zeigt die aktuellen Probleme in der Europäischen Union auf, aber gleichzeitig vertritt er eine sehr vernünftige Einstellung.

Natürlich muss man Nationalismus von einem gesunden Patriotismus – oder besser: berechtigten Stolz auf die Literatur, Musik und Kunst der Landsleute – trennen. Es ist wichtig, das geschichtliche Bewusstsein des eigenen Landes hochzuhalten und zu pflegen. Aber das alles im Rahmen einer Einordnung in die große europäische Familie. Was mir allerdings schwer abgeht im Beitrag von Max Haberich, ist eine positive Haltung zu der gemeinsamen europäischen christlichen Kultur des Abendlandes. Das Christentum, auch wenn es seit dem späten Mittelalter gespalten war, ist doch die große Klammer in den Bereichen Philosophie, Kunst und Baugeschichte, Musik oder Lebensweise in Europa. Wir sollten uns in Europa, auch bei derzeit schwindendem christlichen Glauben, darauf besinnen, was 1600 Jahre christliche Kultur in Europa bewirkt haben. Man kann das nicht so einfach wegstecken. Es wäre also hilfreich, wenn wir auch im Christentum das Gemeinsame in Europa sehen.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Lippert, Perchtoldsdorf

Liebe Leserinnen und Leser, bitte beachten Sie in diesem Zusammenhang auch den Kommentar von Felix Mayrhofer unter „Im Widerspruch“ auf S. 51!

Der *Zaunkönig* besticht durch Aktualität, historische Tiefe und geografische Breite

Meine ganze Bewunderung, wie Sie es immer wieder schaffen, so „aktuell“ zu sein bzw. zu bleiben! Man sehe nur die Beiträge zum 500. Todestag von Maximilian I. Hochinteressant, wie faktenreich Dr. Stankowski den „Letzten Ritter“ in den Kontext der heutigen Verhältnisse bzw. Verhaltensformen stellt – was für eine profunde Arbeit. Und Aktualität auch in dem Sinne, dass zwei Beiträge – Lutz Schultzens Predigt samt Nelly Sachs-Gedicht und Hans Würdingers „Das Grab ist leer“ – uns zielgerade auf Ostern hinweisen. Es tut einfach gut, dass Sie immer wieder spirituelle Ausführungen einbauen.

Dass in der Sparte *Inselbuch* dieses Mal auf die *Italienische Reise* zurückgegriffen wurde, freute mich speziell. Parallel

dazu nahm ich die Buchausgabe zur Hand (i.e. gedruckt im Inselverlag, 3 Bände, Oktavformat, leider o. J.) und fand in deren Vorwort (verfasst von Dr. G. von Graevenitz) dieses Zitat: „Ich will euch keine Schmerzen, sondern Freuden, keine dunklen, sondern klare Begriffe mitbringen, euch nicht nur sagen: Ich hab es gesehen, sondern es **euch** sehen machen ...“ (Johann Wolfgang von Goethe). Genau in diesem Sinne hat Nandi Friedel gearbeitet: sachlich, und wenn zwangsläufig auch verkürzt, die wesentliche Motivation des Dichters hervorholend. Dass eines von Goethes Reisebildern, die so feinsinnig-luftig anmuten, beigegeben ist: wunderbar! Auch Wolfgang Oppelts Forschungsbeitrag über Hans Tucher ist höchst dankenswert; jetzt weiß ich endlich, was „Fortuna und Bonaccia“ bedeuten – mehrfach zitieren gehört, aber ohne zutreffenden Hintergrund!

Die abschließende Glosse zu den „Strahlenden Aussichten“ ist ein wohlschmeckendes journalistisches Zuckerl ...

Im Ganzen betrachtet vermittelt diese Ausgabe neben den erwähnten Aktualitätsbezügen die generelle Ausrichtung auf sowohl historische Tiefe wie auch geografische Breite; ich denke, man darf hier mit Fug und Recht von einer Publikation sprechen, die interdisziplinär und auf hohem Niveau die Idee Europa repräsentiert und weiterträgt.

Eva M. Kittelmann, Wien

Am Anfang steht das Ziel und legt die Wege frei

Dieser *Zaunkönig* ist voller interessanter Artikel und Informationen und regt zum Weiterdenken an. Um mit dem letzten Artikel anzufangen, er ist der wichtigste: *Im Widerspruch*, „Strahlende Aussichten“. Dieser Beitrag kann gar nicht oft genug verbreitet werden! Es ist unglaublich, mit welcher Nonchalance die Verantwortlichen sich über die längst belegten Schäden hinwegsetzen, bis hin zur Veränderung unseres Erbguts. Allein Macht und Geld zählen, Kapitalismus in schlimmster Ausformung. Offensichtlich sind wir nicht in der Lage, diese Entwicklung in irgendeiner Form wirklich zu stoppen. Alle unsere Worte und Gegenargumente prallen wie an einer viel zu glatten Mauer ab.

„Am Anfang steht das Ziel und legt die Wege frei“, schreibt Elazar Benyoëtz. Ja, wie denn sie freilegen? Ist selbst er zu optimistisch? Ich habe mich im Übrigen sehr über die Ehrung gefreut, die ihm in Wiener Neustadt mit „seiner“ Straße zuteil geworden ist. Den Artikel von Veronika Seyr über diesen besonderen Menschen von vor einem Jahr habe ich lebhaft in Erinnerung.

Cordula Scheel, Hamburg